



Prof. Karsten Neuhoﬀ, Ph.D., Leiter der Abteilung Klimapolitik am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN KARSTEN NEUHOFF

»Klimapolitik beeinträchtigt die europäische Wettbewerbsfähigkeit nicht«

1. Herr Neuhoﬀ, was Klimaschutz- und Energieprogramme angeht, sieht sich Europa und insbesondere Deutschland gerne als Vorreiter. Ist das wirklich so oder haben andere Länder mittlerweile aufgeschlossen? Wir haben die Programme im Klima-, Energie- und Effizienzbereich weltweit verglichen und sehen, dass mittlerweile weltweit 66 Länder Einspeisetarife für Erneuerbare haben, dass Emissionshandelssysteme und CO₂-Steuern in vielen Regionen der Welt angedacht und auch umgesetzt werden und dass im Energieeffizienzbereich zum Beispiel einige asiatische Länder deutlich umfassendere Programme implementiert haben.
2. Droht Europa seine Vorreiterrolle zu verlieren? Wir sind Teil einer Vorreitergruppe geworden. Je nachdem welche Maßnahmen oder Sektoren Sie sich anschauen, gibt es unterschiedliche Länder, die sehr effektive Programme umgesetzt haben und damit auch erste große Erfolge aufweisen.
3. Aus welchen Ländern besteht diese Vorreitergruppe? Wenn wir uns die Investitionen in erneuerbare Energien anschauen, finden wir die meisten Anlagen für Wind und Solar aktuell in China und in den USA. Wenn wir uns die Elektromobilität anschauen, sind Japan und die USA führende Länder. Wenn wir uns die Energieeffizienz im industriellen Bereich anschauen, ist wiederum im asiatischen Bereich sehr viel Fortschritt zu beobachten. Insgesamt ist es jeweils ein buntes Bild von Ländern, die meistens gemeinsam mit den europäischen Ländern voranschreiten.
4. Europa muss in hohem Maße Energie importieren. Steht es dadurch unter einem größeren Druck, Klima- und Energieprogramme voranzubringen? Wir haben eine viel größere Chance, diese Programme voranzubringen, weil wir eine wesentlich schwächere heimische Lobby haben, die weiterhin ihre fossilen Brennstoffe verkaufen möchte. Das Faszinierende ist, dass ein Übergang in ein überwiegend erneuerbares Energiesystem in der Zwischenzeit wirtschaftlich sinnvoll ist. Das zeigen die

umfassenden Berechnungen der Europäischen Kommission, und das ergibt sich auch aus Rechnungen, die wir im Rahmen dieser Studie angestellt haben. Inzwischen wenden wir europaweit jedes Jahr 350 Milliarden Euro auf, um fossile Brennstoffe zu importieren und geben insgesamt 400 Milliarden für fossile Brennstoffe aus. Wenn wir dieses Geld in erneuerbare Energien investieren, hätten wir eine längerfristige Perspektive. Das war vor einigen Jahren noch sehr teuer, jedoch haben sich zum Beispiel die Kosten für Solaranlagen seit 2000 um den Faktor vier reduziert. Das macht insgesamt erneuerbare Technologien deutlich günstiger.

5. Werden die Auswirkungen auf die Energiepreise die Wettbewerbsfähigkeit der EU beeinträchtigen? Nein. Wir haben uns angeschaut, welchen Anteil die Energiekosten in den verschiedenen Industriebereichen ausmachen, und für rund 92 Prozent der industriellen Produktion in Deutschland liegt der Anteil der Energiekosten am Umsatz im Durchschnitt bei 1,6 Prozent. In diesem Fall wird eine Veränderung der Energiepreise sich nicht auf die Standortwahl oder die Produktion des Unternehmens auswirken. Für sehr wenige Sektoren stellen Energiepreise einen bedeutenden Kostenfaktor dar. Das sind sehr energieintensive Unternehmen, die durch Ausnahmeregelungen besonders geschützt werden.
6. Welche wirtschaftlichen Effekte haben die Investitionen in Energieprogramme auf die Beschäftigung? Eine aktuelle Studie des DIW Berlin zeigt, dass wir zum Beispiel durch Investitionen in Energieeffizienz bis zum Jahr 2020 bis zu 180 000 zusätzliche Arbeitsplätze in Deutschland schaffen könnten. Es wird oft diskutiert, ob dadurch Arbeitsplätze in anderen Bereichen verdrängt werden. Aus unserer Perspektive substituieren die Investitionen in Energieeffizienz die Ausgaben für die Importe von fossilen Brennstoffen und führen damit zu einer Verlagerung der Aktivität. Damit ist davon auszugehen, dass ein Großteil dieser Arbeitsplätze auch zusätzliche Arbeitsplätze sein werden.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Jochen Diekmann

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.